

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.
vierteljährlich.

Anzeigen: die Zeitschrift oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Mittagsblatt 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen größeren
Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasensteins & Vogler,
G. L. Daube, Invalidendank. Berlin: Bernh. Arndt, Max
Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld: W. Thienes. Greif-
wald: G. Illies. Halle a. S.: J. L. Bark & Co. Hamburg:
Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens.
Kopenhagen: Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 3. Februar. Zu der Broschüre des Oberst v. Stoffel schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ Folgendes:

Der Oberst von Stoffel hat eine Broschüre veröffentlicht, die von dem „Figaro“ schon vor ihrem Erscheinen als ein Werk von außerordentlicher Tragweite anempfahlen worden ist. — Die Empfehlung des „Figaro“ ist insofern von Erfolg begleitet gewesen, als die Broschüre bei ihrem Erscheinen Aufsehen erregt und nicht nur in der französischen, sondern auch in der auswärtigen Presse einer eingehenden Kritik gewürdigt worden ist. Oberst von Stoffel behauptet:

„Herr v. Bismarck habe ihm selbst erzählt, er sei kein Königsrath bei aller Welt auf die größten Schwierigkeiten gestoßen, um den Friedensschluss mit Oesterreich herbeizuführen, namentlich sei er bei dem derzeitigen Kronprinzen Friedrich Wilhelm einen leidenschaftlichen Opposition begegnet. Der Minister-Präsident habe deshalb auch die Verantwortlichkeit des Friedensabschlusses nicht allein tragen wollen und den König beauftragt, ihm einen Brief zu schreiben, in dem dieser erklärte, daß er „nach reichlicher Ueberlegung zu dem Entschlusse, den Krieg ein Ende zu machen, gelangt sei.“

Diese Wiedergabe angeblicher Unterhaltungen, die Oberst v. Stoffel im Jahre 1868 mit dem derzeitigen Bundeskanzler gehabt haben will, ist in allen Theilen unrichtig. Die Falschung des Kronprinzen ist dabei vollends in ihr Gegenteil verkehrt; gerade dieser und er allein hat in Wilhelmsburg das Verlangen des Minister-Präsidenten v. Bismarck nach Frieden gegenüber der Absicht des Königs, den Krieg fortzusetzen, mit seinem ganzen Gewicht und im Widerspruch mit anderen Rathgebern wirksam unterstützt.

Oberst v. Stoffel bezeichnet es als einen Fehler, daß bei Abschluß des Friedens mit Frankreich andere und härtere Bedingungen gestellt worden seien, als nach Vereinbarung der Feindseligkeiten mit Oesterreich.

Herr v. Stoffel überieht in einer für die Franzosen charakteristischen Weise den Unterschied zwischen dem Verhältnisse Deutschlands zu Oesterreich und dem zu Frankreich: Schonung hätte bei Frankreich nichts genützt, nachdem wir Schlachten gewonnen hatten; jeder Schiller weiß aus der Elementargeographie, daß Deutschland Jahrhunderte lang den rücksichtslosen Angriffen seines galicischen Nachbarn ausgesetzt gewesen ist.

Herr v. Stoffel spricht von „seit 25 Jahrhunderten ununterbrochenen Kämpfen zwischen Frankreich und Deutschland“. — Thatsache ist wenigstens, daß während der letzten drei Jahrhunderte Deutschland einige 20 französische Angriffe zu leiden gehabt hat, die in allen Fällen von den Franzosen ausgingen. Herr v. Stoffel zitiert mit seinem Hinweis selbst seine Behauptung — es sei ein Fehler gewesen, nach Sedan das Verhältniß zwischen Frankreich und Deutschland nicht wieder in integrum herauszustellen, d. h. nicht wie es bis 1648, sondern wie es im Jahre 1870 bestanden hatte. — Es ist nicht wahrhaftig, daß Frankreichs Nachbarn in kommenden Jahrhunderten mehr Ruhe vor seinen Angriffen haben werden, als in den vergangenen. Das einzige Mittel dagegen ist die militärische Sicherstellung. Wir bedürfen dazu einer Vorsehung der Grenze bis zu den Bergen, um französische Angriffe besser abwehren zu können.

Diese Verbesserung unserer Verteidigungslinie hat allerdings weniger die Deutung von Berlin, als die Süddeutschlands zum Zweck gehabt. Von Straßburg und dem einspringenden Winkel bei Weißenburg konnten die im Elsaß stehenden zahlreichen bereitgehaltenen französischen Truppen immer Baden und Württemberg überschwemmen, bevor deutsche Streitkräfte in hinreichender Stärke zur Stelle waren. Diese Thatsache und deren häufiger Mißbrauch nöthigten Deutschland zur Verchiebung seiner Verteidigungslinie nach Westen, durch Revision eines uns früher gewaltthätig entzifferten deutschen Grenzlandes.

Die vereinigten Räder Berlins und Umgegen beschäftigen sich am Sonntag in den Bürgerläden mit der Verabreichung des Vortrags für die Baujahre 1890 und 1891. Die Kohlenkommission legte einen Tarif vor, der genau die Preise bestimmt, welche für den Anwartsfuß außerhalb oder innerhalb Pilsener dieser Zeit von den Bauherren bezahlt werden sollen. Von der Verammlung wurde dem Tarif eine Ergänzung hinzugefügt, nach welcher die Arbeitszeit 9 Stunden nicht überschreiten und der Lohn nicht unter 7 Mark täglich betragen darf. Der Tarif soll den Baumeistern gedruckt zugeandt werden.

S. M. Krenkerhorre, „Irene“, Romanmandant Kapitan zur See Prinz Heinrich von Preußen, f. h. ist am 2. d. M. in Malta eingetroffen und beabsichtigt am 15. d. M. nach Neapel in See zu gehen.

Salz, 3. Februar. Der Professor und Universitätsbibliothekar A. D. Hartenstein ist im Alter von 82 Jahren gestorben.

Rassel, 3. Februar. Der Provinzial-Landtag wurde heute Nachmittag um 3 Uhr im Ständesaal durch eine Ansprache des Ober-Präsidenten eröffnet, worin verschiedene Vorlagen betreffend die Selbstverwaltung von der Staats-Regierung angekündigt wurden. Der Alters-Präsident Fenge-Felsberg brachte das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Hierauf schritt man zur Präsidentenwahl, und zwar wurde Justizrath Hilf-Kimburg zum Präsidenten und Hauptfeld-Rassel zum Vice-Präsidenten gewählt.

Wiesbaden, 3. Februar. (W. Z.) Heute begannen die Verhandlungen gegen die Vereinigung von Meier von der Wälder Feuerversicherungsgesellschaft. Die Auflage richtet sich zunächst gegen die im Jahre 1886 aufgestellte fällige Bilanz. In derselben war die Einnahme aus den Prämiengebern auf 30,000 Mark geschätzt und in dieser Höhe auch verbucht; thatsächlich sind dagegen später nur ganz geringfügige Summen eingegangen. Direktor Appert-Stettin erklärt die zur Auflage gestellte Schätzung für zulässig. Die ganze Sache erscheint äußerst verwirrt.

Sandburg, 2. Februar. Gestern Morgen lagerte ein so dichter Nebel über der hiesigen Gegend, daß man kaum auf einige Schritte Entfernung einen Gegenstand erkennen konnte. Der Dampferverkehr geriet wegen des Nebels gänzlich ins Stocken, Gerichte konnten weder ein noch ausfahren. Auf den kleineren Dampfern, welche die Arbeiter nach dem jenseitigen Elberfeld

beförderten, mußten fortwährend Signale mit der Dampfpeise gegeben werden, um Zusammenstöße zu vermeiden. Mehrere Fährdampfer verloren ihren Kurs, weshalb die Arbeiter mit großer Verpöthung bei ihren Arbeitsstätten anblieben. An den Abfahrtsstellen hatten sich so viele Leute zusammengekauert, daß es den Polizeibeamten schwer wurde, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Die unterelbischen Fährdampfer kamen mit großer Verpöthung an. In den Straßen mußten alle Wagen langsam fahren. In der letzten Nacht trat plötzlich Frost ein. Bei der dadurch entstandenen Kälte stürzten heute viele Menschen und Thiere auf die Straßen, wobei theilweise nicht unerhebliche Verletzungen vorliefen. Das Thermometer sank in letzter Nacht auf — 4 Gr. R. und zeigt heute bei klarem Wetter — 1 Gr. R.

München, 3. Februar. Die Herzogin von Modena, Schwester des Prinz-Regenten, wird München am Mittwoch wieder verlassen und sich nach Wien zurückgeben. Der Oberhofmeister der Herzogin, Marchese Jacobi, ist jedoch hier eingetroffen.

Strasbourg, 3. Februar. Die drei hiesigen Reichstags-Abgeordneten für Saarbrücken, Diebshausen und Saarburg: Zanne, de Wendel, Germann, erlassen in einem Meier Blatte eine Erklärung, wonach sie mit Rücksicht auf die durch die letzten Reichstagswahlen hervorgerufenen Maßregeln auf eine Wiederwahl verzichten. Gleichzeitig nennen sie drei Kandidaten vorzuziehenden Standpunktes, indem sie deren Wahl empfehlen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. Februar. Se. Majestät der Kaiser hat heute dem Herzog von Nassau in dessen Palais einen einstündigen Besuch abgestattet.

Wien, 3. Februar. Das Gerücht, der Finanzminister Dr. v. Dumajewski gebe einen Urlaub anzutreten, wird dementirt. — Nach einer Meldung der „Pol. Kor.“ aus Petersburg ist die Erhöhung des militärischen Ranges mehrerer Großfürsten bevorstehend.

Prag, 2. Februar. Der altgöschische politische Verein, „Göschischer Klub“ genannt, hielt gestern unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Bräse seine ordentliche Generalversammlung ab, welcher auch die hiesigen anwesenden göschischen Reichsraths- und Landtags-Abgeordneten beiwohnten. Zunächst kam der Jahresbericht zum Vortrage, welcher sich eingehend mit der Thätigkeit der göschischen Abgeordneten im Reichsrath und Landtag beschäftigte und konstatierte, daß der Erfolg für das göschische Volk nicht ungünstig sei. Manches sei erreicht, weiteres hoffnungsvoll angebahnt worden. Im Reichsrath sei noch eine wichtige Frage zu erledigen, nämlich die Schulfrage. Hierbei müsse an dem Grundsatz festgehalten werden, daß die Leitung des Volksschulwesens in den Bereich der Landesautonomie gehöre. Diese Ansicht sei die einzig richtige und müsse endlich zum Durchbruch kommen. — Hierauf kamen die Wiener Ausgleichs-Bestimmungen zur Verhandlung, welche von Dr. Rieger und Professor Jutter eingehend erörtert und punktuell erläutert und motivirt wurden. Zum Schluß wurde von der Versammlung einstimmig nachstehende Resolution angenommen: „In Würdigung der großen Bedeutung eines friedlichen Zusammenlebens der beiden Volksstämme in Böhmen für die weitere Entwicklung des Landes anerkennt die Generalversammlung des göschischen Klubs, daß die Abmachungen der Wiener Konferenz den Grund zu einer friedlichen Auseinandersetzung und Versöhnung gelegt haben, und daß, wenn diese Abmachungen zu einem vollständigen Ausgleich führen sollten, dieser gewiß nur zum Wohle des gemeinsamen Vaterlandes gereichen wird.“

Der göschische Klub führt deshalb allen Theilnehmern an der Konferenz, welche die Rechte des göschischen Volkes und des Königreichs Böhmen ausbauend und ausfüllend verhandelt haben, und zwar besonders den Herren Dr. Rieger, Professor Reithammer und Dr. Matulsky, so wie den Vertretern des böhmischen Adels Rürken Georg v. Lobkowitz, Grafen Richard v. Clam-Martinitz und Grafen Friedrich v. Kinsky den wärmsten Dank aus, mit dem Wunsch, daß das begonnene Werk glücklich zu Ende geführt werde. — Wenn aber die Ungerechtigkeiten gegen die Ausgleichsbestimmungen die zwei Hauptanliegen machen, daß dieselben der sprachlichen Gleichberechtigung nicht genug Rechnung getragen und die Verhältnisse in Mähren ganz unberücksichtigt gelassen hätten, so zerfallen diese Einwände schon aus dem Grunde in nichts, weil die sprachliche Gleichberechtigung mit Ausnahme der lediglich in die Kompetenz der Regierung fallenden internen Amtssprache der Behörden längst gewährt ist, eine Heranziehung des Kronlandes Mähren in die Ausgleichsverhandlungen aber nicht nur wegen des Widerstandes der Deutschen, sondern vor allem aus dem Grunde unthunlich war, weil der mährische Landtag eine gegenwärtige Stellung einnimmt und von dem sogenannten böhmischen Staatsrecht und dessen Folgen nichts wissen will. Uebrigens bereiten sich schon Maßnahmen vor, welche die jungegöschische Opposition gleich im Keime ersticken dürften, und dies mag auch die Ursache sein, daß die jungegöschischen Matabore schon seit Wochen bedeutend mäßiger und vorsichtiger auftreten, als vorher.

Niederlande.

Rotterdam, 3. Februar. (W. Z.) In Utrecht ist heute Nacht Professor Buys-Ballot, der weltberühmte Meteorologe und Gründer des königlich niederländischen meteorologischen Instituts, gestorben. Er war auch der Erfinder des Baroklimatops, einer Vorrichtung, um auf größere Entfernungen den Schiffen den Zustand der Atmosphäre anzuzeigen.

Frankreich.

Paris, 1. Februar. Die erste Vorstellung der Gluck'schen Oper: „Das Leben für den Zaren“, zu der das ganze „Tont Paris“, gewiß nicht aus rein künstlerischen Gründen, nach Nizza gereist war, hat (wie bereits kurz gemeldet) zu einer Russen- und Uebung-Anlage gegeben, die ein Zeichen der Zeit ist. Wir geben Deury's Bericht im „Echo de Paris“ das Wort, einem der wenigen Pariser Kritiker, die den Muth hatten, gelegentlich der Vögelchen-Auflösungen gegen den bekannten Wagner'schen Protest zu protestiren. Man mag aus der Sprache dieses verhältnißmäßig unbefangenen urtheilenden Franzosen auf die seiner Berufsgenossen schließen. „Ganz abgesehen von der Musik“, so schreibt er,

„hat das Werk eine große Tragweite. Es ist eine nationale Oper, welche die heldenhaften Erinnerungen der russischen Nation erweckt. ... Beim Anblick dieses Schauspiels fühlt man das Herz des so guten, so tapferen, so starken russischen Volkes schlagen, und die gerühmten Beistimmungen, die enthusiastischen Rufe aus tausend französischen Reihen haben die Bande noch enger gezogen, die uns mit dieser großen Nation, unserer Schwester im Geiste, in der Literatur und Kunst, verbindet.“

Das klingt freilich etwas anders, als das, was Stoffel über diese „Nation von Barbaren“ sagt. Baur fährt fort:

„Nach dem dritten Akt, beim Finale, als der Kriegszug der Bauern angesetzt wurde, rief das ganze Publikum: „Es lebe Rußland!“ und forderte die russische Nationalhymne. Das Orchester giebt das Zeichen, der Vorhang geht wieder auf und die Sänger intoniren das Bojarsan-Krasi. Alle Welt erhebt sich in den Logen und im Parterre, man schwenkt die Hüte und fächelt. Man ruft von neuem „es lebe Rußland! Es lebe Frankreich.“ Man spielt die Marseillaise und alle Zuschauer fallen in den Gelang ein mit einem unbeschreiblichen Enthusiasmus. Der Direktor Gensbourg steigt über die Logenbrüstung, springt auf die Bühne und stimmt zum zweiten Male die russische Nationalhymne an und dann die Marseillaise. Der Enthusiasmus vergrößert sich und verlängert sich eine halbe Stunde in Beifallsclausen und Nationen. Der Anblick ist erschütternd, glänzend: Die Frauen stehen, in Gesellschafts-Toilette, die Brust vor Erregung zitternd, mit entblößten Schultern, mit Diamanten bedeckt, ihre Stimmen mit denen der Männer zu diesem patriotischen Gesange vermählend. Die Enthusiasmus und der freie Wille dieser Umgebung, die in derselben Erregung diese Pariser und diese Slaven verbindet, haben diesem einzigen grandiosen Schauspiel ein wahrhaft achtunggebietendes Gepräge. Am Ende der folgenden Akte beginnen diese Beifallsbezeugungen, welche die Namen Frankreichs und Rußlands verbinden, von neuem. Die ganze russische Kolonialpolitik anwendend, und man darf behaupten, daß die beiden Völker, die so viel Sympathien zu einander besitzen, sich niemals in einer so öffentlichen Verbrüderung begnügen sind.“

Paris, 2. Februar. So wenig sich der französische Offizier durchschnittlich aus dem Ausland kümmert, so aufmerksam beobachtet die hiesige Delegation die Vorgänge in der Fremde, besonders in Deutschland; und wenn sich manche Deutsche einbilden, die Vorgänge in ihrer Armee seien hier unbekannt, so irren sie gewaltig. Man rechnet Soldat für Soldat nach und vergleicht die deutsche Armee sorgfältig mit der französischen; ebenso findet man hier das deutsche Militärbudget vielleicht eifriger als in Berlin. Man war sehr gespannt auf die letzten Vorlagen und offenbar betroffen, daß das deutsche Heer eine neue Einteilung erlitt, wodurch zwei gut organisirte Armeekorps fast neu geschaffen wurden. Doch hängt sich der Franzose bekanntlich gerne an Strohhalme, und so war eine gewisse Schadenfreude zu verspüren, daß die deutsche Artillerie, vor der die Franzosen seit 1870—71 einen tüchtigen Respekt haben, nicht entsprechend vermehrt wurde. In allen Rastros konnte man damals ansprechen hören: Unsere Infanterie und Kavallerie stehen der deutschen mindestens gleich, doch hinzugefügt wurde stets: „mais notre artillerie est supérieure et plus nombreuse, elle est la première du monde.“

Neulich behauptete ein französischer Offizier sogar, daß die französische Artillerie im Frieden 700 Geschütze mehr hätte, als die deutsche und daß dieser Unterschied so bald nicht auszugleichen sei. Wenn sich die Leute nur nicht irren werden; ihr einseitiger Stolz auf die Ueberlegenheit ihrer Mitraillen hat sie schon einmal zu falschen Voraussetzungen geführt!

Die neue Organisation der deutschen Armee führte bekanntlich anfänglich zu dem Gedanken, auch das überstarke französische Grenzcorps, das 6., in zwei Korps zu verlegen; doch hört man jetzt von diesem Projekt weniger, dagegen finden alle Gemüther vor der Idee erfüllt, die gemeinsame Armee für einen strategischen Offensivkampf in Deutschland günstiger zu disloziren, wie ich dies kürzlich schon andeutete. Auch giebt es Stimmen, welche einer Organisation der Armeekorps zu drei Divisionen das Wort reden. Jedenfalls wird hier nicht veräußert, was erforderlich ist, die Armee auf den besten Stand zu bringen.

Italien.

Rom, 31. Januar. Die Besetzung Abua's, der Hauptstadt von Tigre, durch den General Drexel hat Ihnen der Telegraph bereits gemeldet. Dieser Schritt des Generals wurde bedingt durch die noch immer zögernde und schwankende Haltung Menelik's. Man darf jetzt hoffen, daß dieser Muth fassen und sich endlich etwas mit seinem Vornamen befehlen wird. Dieser machte es den Eindruck, als ob er sich entweder fürchtete oder ihm wenig an dem Besitze der wichtigsten und reichsten Provinz Aethiopiens gelegen sei. Es handelt sich natürlich für die Italiener nur um eine vorläufige Besetzung und Behauptung Abua's, obgleich es ihnen ein Leichtes sein würde, die ganze Provinz in Besitz zu nehmen. Das hieße aber eine Verletzung des Vertrages mit Menelik und die Zahl der sie umgebenden Feinde vermehren. Das Vordringen Italiens geht dahin und muß dahin ausgehen, erstens Menelik baldmöglichst zum unumschränkten und gesicherten Herrn von Aethiopien zu machen und zweitens für sich selber einen gewaltigen Respekt der Macht und Waffen Gewalt zu verschaffen. Und für beides ist die Besetzung Abua's von großer Wichtigkeit. Die Besetzung Abua's ist gleich der von Keren und Asmara ohne Schwierigkeit geglückt, dank den umsichtigen und energischen Dispositionen Drexel's. Die augenblickliche Stimmung der Bewohner der ehemaligen Hauptstadt des Königs Johannes ist eine glühende, ja enthusiastische für Italien — aber man darf eine gewisse Gefahr für die in Unteritalien befindlichen Europäer der Besatzungstruppen nicht verhehlen. Mangascha und sein vornehmster Führer Kas Mula drohen in nicht weiter Ferne, halten den Bundesgenossen Sejum in Vegerat eingeschlossen (was allerdings die Regierungsbefehle verneinen, welche Sejum im Gebirge Dembien südlich Abua und Menelik im rassen Vornamen den Norden wissen wollen —

dann wäre aber die Besetzung Abua's mindestens unnötig gewesen). Der Abgang des Sohnes des Königs Johannes ist nicht unbedeutend und endlich sind die Eingeborenen beunruhigt treulos und weiterwandelnd. Der jetzt dem Sieger zuzuschickende Klerus kann bei dem geringsten Umschlag der Verhältnisse abfallen und das Volk folgt ihm blindlings. Auch steht das Operationsgebiet sehr weit von der Operationsbasis entfernt. Das Terrain zwischen Asmara und Abua ist äußerst schwierig und schlundreich. Die Entfernung von Asmara bis Abua beträgt etwa 150 Kilometer; von Keren nach Abua ungefähr 220 Kilometer Luftlinie. Erwähnt sei noch, daß die italienischen Truppen am Jahrestag der unglücklichen Katastrophe von Dogali in Abua einzogen.

James G. Blaine, Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten der Vereinigten Staaten, soll auf die Anfrage, ob die Vereinigten Staaten einen bevollmächtigten Minister zum Papst senden würden, um einen apostolischen Nuntius dafür einzutauschen, geantwortet haben: „Wir, natürlicherweise, haben niemals den Papst als weltlichen Fürsten anerkannt und haben ihm niemals einen Repräsentanten gesandt. Unser Minister in Rom ist bei der italienischen Regierung akkreditirt, und wenn es einige Male nothwendig war, mit dem Papst zu verhandeln, geschah es durch eben diesen Minister. Ich glaube nicht, daß jemals ein Repräsentant des Papstes in dieses (unser) Land gesandt worden ist. Wenn ein solcher hierher geschickt werden sollte, so würde die Entscheidung, ob er empfangen werden würde oder nicht, schwierig sein. Diese Frage müßte im weissen Hause verhandelt werden, und ich weiß nicht, wie sie entschieden werden würde. Jedenfalls glaube ich nicht an die Gerüchte, welche darüber im Umlauf sind.“

Der Gesandtschaftsstand des Papstes ist es jetzt ein vorzügliches, obgleich einige Blätter ihn noch immer als frant bezeichnen. Erst gestern hat der Papst mehrere Audienzen abgehalten. Gleich seinen Vorgängern hat Leo XIII. bereits an sein Grabdenkmal gedacht, welches vereinst seine sterbliche Hülle bergen soll. Das Monument wird in der Basilika San Giovanni di Laterano, welche er neu herrichten läßt, aufgestellt werden. Das Bildnis des Papstes wird auf einem Sarkophag ruhend dargestellt. Zwei Kolossal-Statuen, die Religion und Gerechtigkeit allegisirend, werden zu beiden Schmalseiten des Sarkophages stehen; die Vorderseite desselben erhält ein Hantrelief, dessen Motiv noch nicht endgültig festgelegt ist. Die Statuen des Papstes und der allegorischen Figuren werden in weissem kararischen Marmor ausgeführt, der Sarkophag aus Porphyrt verfertigt werden. Das Monument soll in ungefähr drei Jahren fertig sein und wird natürlich erst nach dem Ableben Leos aufgestellt werden. Die Kosten sind auf 100,000 Lire veranschlagt; werden aber wohl höher kommen.

Rom, 3. Februar. (W. Z.) Das von verschiedenen deutschen Zeitungen verbreitete Gerücht von einer schweren Erkrankung des Kardinals Hohenlohe bestätigt sich nicht; der Kardinal erfreut sich im Gegenteil bester Gesundheit.

Spanien und Portugal.

Madrid, 1. Februar. Der in letzter Nacht erfolgte Tod des konservativen früheren Ministers und Kammer-Präsidenten Grafen Toros herab die konservative Partei einer ihrer besten Stützen in der Kammer. Alle Parteien bereiten für den Verstorbenen eine große Ovation vor.

Lissabon, 3. Februar. Die katholische Gesellschaft in Lissabon hielt eine große Versammlung ab, um gegen das Ultimatum Saltsburys zu protestiren und die portugiesische Regierung aufzufordern, die religiösen Orden für die afrikanischen Missionen wieder herzustellen, als einziges Mittel, die Kolonialbestimmungen zu ersprießlicher Entwicklung zu bringen. Die Mitglieder der literarischen Gesellschaft „Allegandro Herculano“ und des Handelsvereins zu Lissabon begaben sich gestern Abend zu den Konsulaten von Rußland, Frankreich, Spanien, Deutschland und Italien, um daselbst Dankadressen abzugeben. Dem Zuge gingen Musikanten voraus und eine zahlreiche Menschenmenge begleitete denselben mit den Rufen: „Es lebe Portugal, es leben die befreundeten Nationen!“

Großbritannien und Irland.

London, 1. Februar. Allgemeines Aufsehen erregen die Zahlen, welche in der am 30. Januar d. J. abgehaltenen Generalversammlung der „London und St. Katharina-Dockgesellschaft“ über die durch den Dockarbeiterstreik im Herbst 1889 verursachten Verluste mitgetheilt wurden. Die Verluste treffen nicht etwa allein die Dockgesellschaften, es zeigt sich vielmehr, daß, wie zu befürchten stand, der gesammte Handelsverkehr Londons durch jene Streitigkeiten in schwerer Weise gelitten hat. So ist allein im Hafenverkehr Londons statt der Zunahme, welche mit Rücksicht auf den gewaltigen allgemeinen Aufschwung in Handel und Verkehr füglich hätte erwartet werden dürfen, ein Rückgang von über 90,000 Tonnen im Einlauf und Auslauf zu konstatiren. Zurückzuführen ist diese Abnahme auf den Umstand, daß verschiedene große Schiffs-gesellschaften, um den kostspieligen Scherereien mit den Londoner Dockarbeitern aus dem Wege zu gehen, ihre Schiffe nach anderen Häfen: Southampton, Grimsby, Whitby dirigirten. Die Mehrzahl, welche bei verminderter Beschäftigung den Dockgesellschaften durch das „Uebereinkommen“ mit den Dockarbeitern an Löhnen ersparten ist, beläuft sich im letzten Vierteljahr auf rund 38,000 Pfund Sterling (760,000 Mark) und es wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß 150,000 Pfund Sterling (3 Millionen Mark) die jährliche Mehrzahl allein an Löhnen nicht decken würden. Die für 1889 gezahlte Dividende beträgt 1 Prozent. Für diejenigen, welche etwa der Ansicht sein sollten, daß jenes die Dockgesellschaften fast bis zur Unverträglichkeit belästigen Steigen der Löhne, sowie die nur angebauten tieferliegenden allgemein wirtschaftlichen Schädigungen ihr Äquivalent finden in der Verbesserung der Lage einer großen Zahl von Arbeitern, dürften die Betrachtungen von Interesse sein, welche nicht nur in der englischen Tagespresse, sondern auch in gemeinlich ernster genommenen Blättern, wie „The Economist“, über die Lage und Haltung speziell der Dockarbeiter angestellt werden. Diese Betrachtungen laufen darauf hinaus, daß die Leistungen der Dockarbeiter seit ihrer Zusammenfassung zu einer Union sich trotz der erhöhten Bezahlung quantitativ und qualitativ verschlechtert hätten und daß die Theorie der „Union“ zu sein scheint; jeder einzelne müßte möglichst wenig thun, damit auch für andere noch etwas übrig bleibe; wer seine Körperkräfte und Anlagen voll ausnütze, sei ein Räuber am Gute Anderer; dabei solle jeder gleiche Bezahlung erhalten. Ein solches System müßte, so wird allgemein ausgeführt, selbst auf die besten und wohlgesinnten Arbeiter demoralisirend wirken. Man solle aber an diesem Beispiel, wie auch an dem unbeduldsamen und gewaltthätigen Auftreten der Unionsleute den „Nichtunionisten“ gegenüber deutlich, daß die Unionspolitik vor Allem die Selbstständigkeit des einzelnen Arbeiters zu vernichten, ihn zu einem willenlosen Werkzeug zu machen suche. Es sei auch ein Irrthum, anzunehmen, daß die Folge der „Union“ den Dockarbeitern im Allgemeinen zu Gute kämen. Dant dem Prinzip der „Union“, nur Unionsleute zur Arbeit zuzulassen, andererseits aber nur bei vermehrter Arbeitsgelegenheit neue Mitglieder aufzunehmen, befinde sich vielmehr jetzt die große Zahl der Nichtunionisten in viel schlimmerer Lage als früher, wo auch sie am Wettbewerb theilnehmen konnten.

London, 1. Februar. Wie der „Naval and Military Argus“ erzählt, soll der Herzog von Cambridge vor seiner Abreise nach der Riviera die Königin erlucht haben, ihn von seinem Posten als Höchstkommandirender der britischen Armee zu entbinden. Er erklärte sich indeß bereit, als Rathgeber seines Nachfolgers zu fungiren, so lange dies für nöthig befunden wird. Der förmliche Rücktritt des Herzogs von Cambridge wird voraussichtlich im Oktober erfolgen, worauf der Herzog von Connaught dessen Obliegenheiten übernehmen wird. Gleichzeitig ist ein neuer General-Adjutant anstatt Lord Wolseley ernannt worden. Auch andere wichtige Veränderungen sollen im Hauptquartier-Staffe vorgenommen werden.

Generalleutnant Chesney wurde an Stelle des verstorbenen Feldmarschalls Lord Napier of Magdala zum Chef (Kommandant) des königl. Geniecorps ernannt.

Lord Derby ist Führer der liberalen Unionisten im Oberhause geworden. Als solcher hat er das übliche Rundschreiben an seine Parteigenossen, am 11. Februar bei der Eröffnung des Parlaments auf ihren Plätzen zu sein, erlassen. Eine ähnliche Einladung hat Lord Grenville an die Peers erlassen, welche der Gladstonischen Partei angehören.

In London ist gestern Vizeadmiral Edward Pelham von Donop im Alter von 79 Jahren gestorben. 1840 zeichnete er sich durch ungewöhnliche Tapferkeit aus. Der verstorbene Admiral war deutscher Abkunft.

Rußland.

Odesa, 31. Januar. Heute erfolgte die Beerdigung des verstorbenen Generals von Mabeck. Den Trauerzug führte der Erzbischof Nikanor unter Assistenz einer zahlreichen Geistlichkeit, während der General v. Roop die militärische Ehrenstreife kommandirte. Der General-Adjutant des Kaisers, Fürst Schadowski, kam eigens aus Petersburg zu dem Leichenbegängniß.

Bulgarien.

Sofia, 3. Februar. Der Verhaftung des Majors Panika folgte eine Hausdurchsuchung bei ihm und die Beschlagnahme seiner Papiere. Es ist nicht richtig, daß die Verhaftung des Majors nur wegen seiner Aeußerungen über die Behörden erfolgte.

Afrika.

In den letzten Jahren waren in England häufig Klagen laut geworden über das Gebahren britischer Kolonialbeamten und über die Behandlung der Eingeborenen durch solche; hauptsächlich fürchten die Missionsgesellschaften nicht auf, unter Mittheilung bestimmter Thatsachen solche Beschwerden zu erheben. Auf Grund dessen bildete sich vor einem Jahre in London ein „South African Committee“, welches in Bezug auf solche Klagen Material sammelt und der Regierung mit Rath und That beistehen wollte. Angesichts aber der neuen Bewegung für die Erweiterung der englischen Besitzungen bekam das Komitee eine weitere Aufgabe; es wurde als ihr Zweck nicht nur die Einführung von Maßregeln zum Schutze der Eingeborenen (Aborigines Protection Society) hingestellt, sondern auch der, die dortigen Ereignisse zu überwachen und der Regierung die Wahrung der britischen Interessen in Südafrika zu erleichtern. Dem Komitee gehörten nicht nur die Missionsgesellschaften, sondern auch einflußreiche Parlamentsmitglieder und andere angesehenen Personen an, und das Komitee schien aus der englischen Regierung angenehm zu sein. Doch bald kamen Klagen über die Wirklichkeit desselben in Südafrika zum Vorschein. Die Senatoren des Komitees mühten sich dort in allerhand Dinge ein, als ob sie verantwortliche Beamte wären, und richteten häufig Unheil an. Der bisherige Gouverneur der Kapkolonien, Sir Hercules Robinson, hat bei seiner Verabschiedung aus Kapstadt in seiner Rede dem empfindenen Mißbehagen offenen Ausdruck gegeben, indem er sagte: „Den britischen Kolonialunternehmungen werden bei dem Wettlauf in Afrika schwere Hindernisse bereitet durch die zwar gutgemeinte, aber mißbräuchliche Einmischung unverantwortlicher und schlecht unterrichteter Personen in England. Die Tenenz eines solchen Hineinrens von Amateur-Politikern ist für die Eingeborenen schädlich und macht viele Kolonisten aus guten Engländern zu Republikanern.“ Damit hatte er der allgemeinen Stimmung in Kapland Ausdruck gegeben. Seine Rede hat den Eindruck gemacht, daß das Londoner Komitee etwas stiller geworden ist und einige seiner Mitglieder zur Selbstüberwachung nach Südafrika geschickt hat.

(Die Briten in Südafrika.) In der großen Bewegung, welche die englischen Elemente in ganz Süd- und Südafrika neuerdings ergriffen hat, tritt es wieder in recht augenfälliger Weise zu Tage, wie sehr die englische Regierung geneigt ist, alle nationalen Bewegungen zu unterstützen. Sogar die Beamten wechseln mit dem königlichen und dem privaten Dienst in einer Weise, daß man nur bei gespanntester Aufmerk-

ntäglich der Eröffnung des Parlaments.

CACAO-VERO

HARTWIG & VOGEL

* DRESDEN *

Leichte
Verdaulichkeit.

Der täglich zunehmende Verbrauch unseres

!! Deutsche Industrie !!

CACAO-VERO

(entölt leicht löslicher Cacao)

bestätigt zur Genüge dessen vorzügliche Qualität, seines Aroma, Angieblichkeit u. Billigkeit und wird daher dieser Cacao ganz besonderer Beachtung empfohlen. — Zu haben in Dosen von 3 Pfd. für M. 8.50, 1 Pfd. M. 3.—, 1/2 Pfd. 1.50, 1/4 Pfd. 0.75 in der Filiale Stettin, Breitestr. 29, auch in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen Konditoreien, Kolonialwaren-, Delikatess-, Drogen-Geschäften.

Grosse
Nährkraft.

CACAO-VERO

HARTWIG & VOGEL

* DRESDEN *

Schlesische Dauer-Zwiebeln
sowie prima Ital. Blumenkohl,
wöchentlich frische Sendung, offeriert billigst
August Will,
Witthuchstraße 25.

Von unserem 2. Lager
Schützengarten
liefern wir kleine Quantitäten wie ein-
zelne Etr.
Kohlen, zerfl. Holz, Torf u.
Briquettes etc.
frei ins Haus und bitten um gefl. Be-
stellungen.

Balzer & Liebich,
2. Lager Schützengarten.

Uberschlesische Steinkohlen
a Etr. frei Haus 1.05 Mk.

Braunkohlen
a Etr. 90 Pf., dreifach gesiebte
Rußkohlen a Etr. 1.05 Mk.

Briquets a 1000 : 8 Mk.,
trockenen Chrenthaler Streich-
torf, Buchen-Kloben-Holz
a m 8 Mk.,

Erschene Stammknüppel,
sowie alle Sorten Brennholz zu den
billigsten Preisen.

F. Rieck, Frauenthor.

Grüne Schnitt-Bohnen

empfehlen als vorzügliches Gemüse a Pfd. 25 H.

Paul Muth.

Papenstr. 11, Rosengarten Ede.

Fabrik für Eisenkonstruktionen
Lager schmiedeeiserner Träger
in Normalprofilen
von 80 bis 500
mm Höhe.
Säulen,
Eisenbahn-
schienen,
Unterlags-
platten
sowie aller zum
Bau
erforderlichen
Eisentheile.
J. Gollnow, Prutzstr. 1.

Uhren-
Lager
von
Max-Klauss,
62, ob. Breitestr. 62
in der Nähe der Friedebahn
Bahnhofstr.
Etabliert 1880.

Große Auswahl. Garantie 3 Jahre.
Goldene Damen-Memorial-Uhren, hochfeine Aus-
stattung, von 27 Mk.
Silberne Cylinder-Memorial-Uhren von 18 Mk.
Schüssel-Uhren von 11 Mk.
Regulatoren, prachtvolle Gehäuse, prima Werk, von
15 Mk.
Hochfeine Chronometer in Silber und Gold halte stets
auf Lager.
Wetter-Uhren, Holzuhren,
Arten in Silber, Elfenbein, Nickel in großer Auswahl.
Reparaturen werden prompt und solide ausgeführt.
Preis-Kontante gratis.

Gut hohlgeschliffene Rasirmesser,
gleich gut abgezogen, Streichmesser, Tischmesser in
großer Auswahl, Zugschneidmesser in jeder Größe und
von bestem Stahl zu billigsten Preisen in der Schneiderei
von
Franz Wolff,
Rosengarten 77, Ecke Wollweberstr.

Waschleinen Indiofalten, Hebe, Gurte, Sacre,
Wischfah. ept. F. Franck, Wollweberstr. 29.

Emil Ahorn,
Steinmetzmeister,
Stettin-Grünhof, Pöhlstr. 57-58
Neuestes und größtes Lager von
Grabdenkmälern

in Bommern.
Stets große Ausstellung von Kreuzen, Obeliskten,
Urnen, Denkmälern, Giebelsteinen etc. in tief schwar-
zem und rothem schwed. Granit, den gangbarsten
Steinen und Marmorarten.

Guss- und schmiedeeiserne
Grabgitter
lieferer bei billiger Berechnung.

Rein amerik.
Nippentabak

hauptsächlich Havanna und Brasil, per Centner 24 Mk.
brutto für netto, in Ballen von 100 Pfd. gegen netto
Casse.

Gefl. Ordre erbeten unter P. 2815 an die Annoncen-
Expedit. von **W. H. Scheller in Bremen.**

25 Pf. meiner reinen, kräftigen
Rheinweine versende mit Jah-
a M. 16.—
bessere Sorte M. 20.—, Rothwein M. 23.—
ab hier gegen Nachnahme.

Fritz Ritter, Weinbergbesitzer, Kreuznach.

Gegen Baar oder  Theilzahlung
erhält Jeder bei

M. Blumenreich.

55, große Wollweberstraße 55, I. und II. Etage.

in wöchentlichen, monatlichen und 1/2-jährlichen Raten:

Herren- und Knaben-Garderobe, Damen- und Mädchen-Confection.

Möbel, Sophas und Plüsch-Garnituren. Betten, Matratzen, Regulateure und Taschenuhren.
Großartigste Auswahl. Billigste Preise.

Hochfeine Tafelbutter, fette Kochbutter offerirt billigst **August Koch, Butter-Special-Geschäft, Reifschla. ersr. 14.**

W. SPINDLER

Chemische Waschanstalt.

Reinigung jeder Art

Damen- und Herren-Kleider,

Uniformen etc. im Ganzen,

also mit Belassung aller Be-
sätze, Borden, Litzen etc.

STETTIN,

Breitestrasse 14.

Färberei.

Wegen Todesfall

löse mein **Möbel- und Polster-**
waaren-Magazin gänzlich auf und stelle
dasselbe hiermit zum **Ausverkauf.**

Um schnelligst

zu räumen, verkaufe ich zu jedem

annehmbaren Gebot!

Grossartige Auswahl

noch in allen **Arten Möbeln und Polsterwaaren,** sowie
Stoffen, Portièren, Stores etc.

Allergünstigste Gelegenheit

zum Einkauf von **Möbeln** in nur **allerbesten solidesten**
Arbeiten.

Für die Güte der Sachen leiste nach
wie vor **Garantie.**

Möbel-Magazin

Louis Hirsch,

Schulzenstr. 36.

Stollwerck'sche Chocoladen

von M. 1.20 pr. 1/2 Kilo an aufwärts.

Stollwerck's Puder-Cacao

pr. 1/2 Kilo M. 2.40 und M. 3.00.

Stollwerck's Herz-Cacao

pr. Dose von 125 Gramm Netto-Inhalt 75 H. empfiehlt die
Spezial-Niederlage in Chocoladen und Zuckerwaaren

aus der Fabrik von

Gebr. Stollwerck, K. K. etc. Hofl., Köln a. Rh.

Heyl & Meske, 46 Breitestr. 46.

Man verlange überall

CHOCOLAT MENIER



Sphinx

Wollenes Strickgarn

ist das Beste.

Jede Dose des echten Sphinx trägt nebenstehende Schutzmarke.

Niederlage bei:

Stropp & Vogler.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren,
größte Auswahl hier am Plage, empfiehlt zu wirklich billigen Preisen

J. Steinberg,

20 Breitestrasse 20.

Zum allgemeinen Wohl.

Keine Krankheiten sind mehr verbreitet wie die der Nieren und Leber und
keinen Leiden steht die medizinische Wissenschaft mehr machtlos gegenüber als diesen.
Krankheiten der Nieren und Leber haben unzählige andere Leiden im Gefolge
wie Magenbeschwerden, Rheumatismus, Gicht, Wassersucht, Herzkrankheiten etc.,
und sind diese sekundäre Leiden nur dann zu heilen, wenn die Grundursache ge-
hoben, nämlich die gesunde Funktion der Nieren und Leber hergestellt wird.

Warner's Safe Cure hat sich, zur Heilung dieser Krank-
heiten, einen Weltruf erworben und verdanken Tausende dieser Medizin ihre Ge-
nehung und Gesundheit.

Aus Dankbarkeit machen es sich Geheilte zur Aufgabe, dieselbe anderen
Leidenden zu empfehlen.

Cöln a. Rh.
Von einem hartnäckigen Nierenleiden beimgelacht, habe
ich, nachdem ärztliche Bemühungen, eine Besserung her-
beizuführen, erfolglos blieben, die größte Gefahr zur
Erhaltung meines Lebens aber vorhanden war, durch
Zufall auf Warner's Safe Cure aufmerksam gemacht,
sofort diese Medizin bei mir angewendet und war ich
schon nach Gebrauch von 6 Flaschen im Stande, mich
wieder frei zu bewegen. Nach weiteren 6 Flaschen war
ich soweit hergestellt, daß ich meinen, sonst wohl schwie-
rigen Dienst wieder aufnehmen konnte und mit der
16. Flasche beendete ich die Kur, indem ich mich für
völlig geheilt und gekräftigt betrachte.

Allen Nierenleidenden kann ich Warner's Safe Cure
nur auf das Wärmste empfehlen und möchte ich allen
diesen zurufen: „Vertracht und habet Vertrauen, der Er-
folg ist ein überausender.“

Den Herren Warner & Co. aber kann ich zu einer so
herrlichen Medizinbereitung nur meine größte Achtung
und Bewunderung ausdrücken. Auf Anfragen bin ich
zu Auskünften gerne bereit.

Schröder, Fabrikinspektor, Adv. Amtsanwalt a. D.

Frohberg i. Sachsen.
Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen mitzutheilen, daß
ich nach der dritten Flasche Ihrer hochgeschätzten
Medizin Warner's Safe Cure sich mein Zustand be-
deutend gebessert hat. Seit 22 Jahren habe ich an
Valentinerleiden gelitten und keine Kunst der Welt giebt
es, die Ihre Medizin übertrifft. Sie thut Wunder.
Seit Weihnachten sind die Schmerzen so heftig aufge-
treten, daß ich endlich zu Ihrer Medizin griff, und
welcher Erfolg und bios durch Gottes Fingerzeichen bin
ich darauf gekommen. Meine Frau hat es im Winter
1887-1888 auch gebraucht und ebenfalls geholfen.
In Frohberg kenne ich ungefähr 40 Personen, wo Ihre
Medizin geholfen hat, und die Stadt zählt bios
2900 Einwohner, mitunter ganz schwere Kranke, wo
das Leben schon abgeklagt worden ist, sind theilweise
ganz gesund geworden. Es ist hier noch kein Mißerfolg
gewesen. Dies der Wahrheit getreu.

Anton Uhlmann.

Neuhäusen-München.
Meine Frau wurde durch 2 Flaschen Warner's Safe
Cure und Safe-Pillen von ihrem langwierigen Magen-
leiden gänzlich geheilt und erfreut sich jetzt guter Ge-
sundheit.
Martin Brügmaier, Blumenburgerstraße 127, 2 Tr.

Breslau.

Warner's Safe Cure habe ich für ein langjähriges
Leberleiden, für welches keine Medizin mir helfen
konnte, mit dem besten Erfolg gebraucht: 5 Flaschen,
nebst den dazu gehörenden Pillen haben mir meine Ge-
sundheit wieder. Näheres hierüber bin ich auf Wunsch
gern bereit mündlich oder schriftlich mitzutheilen.
H. Künze, Bohrauerstr. 19.

München.

Theile ergeben sich mit, daß mir Warner's Safe Cure
bei meinem hartnäckigen Nieren- und Blasenleiden vor-
züglichste Dienste leistet. Auskunst erteilt brieflich oder
mündlich an jeden Kurbedürftigen.
Wich. Blumberg, Bergerstraße 25.

In den Apotheken zu haben. Haupt-Depot und Versandt von Warner's Safe Cure: **Weißer
Schwan-Apothete in Berlin, Spanbauerstraße 77.**

Groß-Niedöhr b. Gmünd i. Mecklenb.
Anfang April d. J. erkrankte ich plötzlich sehr schwer
an Gelenkrheumatismus, konnte mich gar nicht bewegen
und mußte längere Zeit das Bett hüten. Durch Salz-
säure und später durch Dampfäder, welches beides der
Arzt verordnete, wurde mir zwar Erleichterung ver-
schafft, aber keineswegs die Krankheit beseitigt. Die
mit empfohlenen Hausmitteln, von denen ich unzählige
nach einander anwandte, erwiesen sich alle ohne Aus-
nahme als nutzlos und mit Eintritt des regnerischen
Wetters zu Anfang August verschlimmerte sich das
Leiden der Art, daß ich fürchte, wieder bettlägerig zu
werden. Da ließ ich mir 2 Flaschen Warner's Safe
Cure und 2 Flaschen Warner's Safe Pills schicken,
um dieses in den Zeitungen oft empfohlene Heilmittel
noch als letztes zu versuchen; nahm beides genau nach
Vorschrift und konnte schon nach Verbrauch der drei-
en Flasche bedeutende Besserung verspüren. Heute habe
ich die 10te Flasche gebraucht, bin wie von neuem ge-
boren und hoffe fest, daß nach 4 bis 5 weiteren Flaschen
auch der letzte Rest dieser so heinischlichen Krankheit
verschwinden sein wird. Vorläufig meinen innigsten
Dank für ihre wunderthätigen Heilmittel, ich werde es
empfehlen wo ich kann. Ich wünsche, daß Sie dieses
zum Wohle meiner leidenden Mitmenschen öffentlich in
den Blättern bekannt machen, bin auch gerne bereit
auf Anfrage mit Retourkarte jede Auskunft zu erteilen.
Fr. Wiede, Inspektor.

Hamburg.

Im Interesse der leidenden Menschheit halte ich es
für meine Pflicht, Ihnen mitzutheilen, daß ich nach
Gebrauch von 10 Flaschen Warner's Safe Cure von
einem ca. 9 Jahre währenden Leiden, welches ich durch
Verfall der Kräfte, ab und zu aufsteigender theilwei-
ser Lähmung — die der rechten Gesichtshälfte, der ganzen
linken Körperteile, beider Extremitäten — und
zuletzt sogar einer vollständigen lähmungsartigen Schwäche
des ganzen Körpers, Urinverhaltung verbunden mit
furchtbaren Schmerzen, Klammern vor den Augen und
Stennum des ganzen Dent- und Sprachvermögens
dokumentirte, vollständig hergestellt worden bin. Während
dieser langen Zeit bin ich von verschiedenen Ärzten,
jedoch vergeblich, behandelt worden, so daß im Früh-
jahr meine Pensionierung als Beamter bei einem Alter
von 45 Jahren erforderlich wurde. Indem ich Ihnen,
Herr Dr. H. Warner, die Versicherung meiner aufrichti-
gsten Dankbarkeit erstatte, bitte ich Sie von Vor-
stehendem im Interesse der leidenden Menschheit durch
Publikation in den Zeitungen zu Gebrauch zu machen.
In Auskunftsvertheilung ist stets bereit
Ihr ergebener
Weidenallee 59. H. G. Boneh, vord. Polizeibeamter.

Frankfurt a. M.

Vor 2 Jahren litt ich an Leberleiden, trank 5-6
Flaschen Warner's Safe Cure und war g. heilt. Im
Frühjahr er. fielen sich Symptome von Nierenleiden
ein, ich trank 2 Flaschen und in einer Nacht war ein
Hauptkymptom total verschwunden.
Siemens, Hauptmann a. D.

Berlin.

Nachdem ich lange Zeit mit Magenleiden und Bleich-
sucht befallen war, wurde ich vollständig durch den
Gebrauch von Warner's Safe Cure davon befreit.
Allen ähnlich Leidenden kann ich diese Medizin bestens
empfehlen.
Franz Wwe. Säger, Neanderstraße 34.